

Langjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Monatlich . . . 2 „ 10 „
Einmalig . . . — „ 70 „

Langjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Monatlich 3 „

Für Zustellung ins Haus
jährlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayer & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten
sowie bei längerer Ein-
schaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 286.

Dinstag, 15. Dezember 1874. — Morgen: Adelheid.

7. Jahrgang.

Die Hochschule für Bodenkultur.

(Schluß.)

Es ist schon betont worden und es ist auch meine bescheidene Anschauung, daß das Inleben dieser Hochschule zwar ein großer und ein auf vielversprechenden Prämissen unternommener Versuch, aber im Ganzen und Großen genommen, doch immer nur ein Versuch war. Nachdem die Hochschule nun heute kaum mehr als zwei Jahre bestanden hat, ist es gewiß noch nicht an der Zeit, diesen Versuch endgiltig zu kritisieren, ist derselbe sicher noch nicht als gelöst zu betrachten. Heute kann die Frage, ob die Voraussetzung, die man bei der Gründung der Hochschule gehabt hat, die Voraussetzung nämlich, daß die höchste land- und forstwirtschaftliche Ausbildung im Wege einer eigenen Hochschule zu errichten sei, gerechtfertigt war, oder ob die höchste Ausbildung auch der Landwirthe den Universitäten im Allgemeinen zu überlassen wäre, wie dies bei anderen Fächern der Fall ist — diese Frage kann heute nicht als entschieden betrachtet werden.

Unter solchen Verhältnissen dünkt es mir sachgemäß, die Hochschule, die vom Ministerium ins Leben eingeführt wurde, auch in der nächsten Entwicklung demselben Ministerium noch zu überlassen und demselben zu gestatten, diesen Versuch zur endgiltigen Lösung zu bringen und das entscheidende Resultat in dieser Angelegenheit zu erzielen. Mir kommt es ganz natürlich vor, daß das Ministerium

seiner Organisation und Aufgabe nach ein größeres Interesse, eine ungetheilte Aufmerksamkeit dieser Hochschule entgegenbringen wird, als bei aller Anerkennung der Sorgfalt des Herrn Unterrichtsministers für die ihm überwiesenen Reforts — dies vonseiten des Unterrichtsministeriums der Fall sein würde, denn das Ministerium hat doch ein viel vitaleres Interesse als irgend eine andere Centralstelle an dem Gedeihen dieser Hochschule und daran, daß glänzende Resultate und gute Erfolge mit der Anstalt erzielt werden.

Ein anderes Moment, welches für meine Anschauung spricht, erblicke ich in der Eigenschaft der Professoren der Hochschule für Bodenkultur, da mir dieselben die natürlichen, dem Ministerium von selbst an die Hand gegebenen Rathgeber und Sachverständigen zu sein scheinen. Es ist nun ganz wahrscheinlich, daß für den Fall, daß die Hochschule dem Unterrichtsministerium überwiesen würde, eine Entfremdung zwischen den Professoren derselben und dem Ministerium eintreten würde. Das letztere würde dann genöthigt sein, seine Gutachten und Auskünfte, die jetzt im kurzen und gewiß auch wohlfeilsten Wege eingeholt werden können, auf anderem Wege zu suchen und auf Spezialisten zu verzichten, welche ihm bisher in vortheilhafter Weise zur Seite standen. Während vielleicht das Unterrichtsministerium, im Falle ihm die Hochschule für Bodenkultur zugewiesen würde, genöthigt sein wird, neue Referenten zu ernennen, wird das Ministerium am Ende auch noch in die Lage kommen, in seinem Schoße neue fachliche Stellen zu creieren, wenn ihm

die Auskünfte der Professoren nicht mehr zur Seite stehen.

Es scheint ferner im Interesse der Hochschule und der Professoren, wie auch des Ministeriums und seiner Beamten, der landwirtschaftlichen Vereine und des fachlichen Publicums zu liegen, daß bezüglich der Lehrmittel und Bibliotheken aller dieser Anstalten möglichst große und allgemeine Gegenseitigkeit statfinde, es scheint praktisch zu sein, daß zwischen all' den genannten theilnehmenden Kreisen ein reicher Ideenaustausch statfinde, daß Theoretiker und Praktiker in reger Wechselwirkung stehen; alles dies aber wird in weit regerer, weit vortheilhafterer, weit bequemerer Weise erreicht werden können, wenn die Hochschule für Bodenkultur dem Ministerium untersteht, als wenn sie in das Ressort des Unterrichtsministeriums überwiesen würde. Das Ministerium ist doch das Centrum der landwirtschaftlichen Interessen. Hierher wenden sich in letzter Linie die Landwirthe des ganzen Reiches, und da ist es doch natürlich und einfach, daß an derjenigen Stelle, wo die landwirtschaftlichen Interessen überhaupt zusammenlaufen, wo endlich alle landwirtschaftlichen Fragen ihren Mittelpunkt haben, dort auch der natürliche Anschluß der Hochschule für Bodenkultur gegeben wird, da nur so Theorie und Praxis, wie erwähnt, nicht von einander getrennt, sondern in lebendige Wechselwirkung gebracht werden.

Die Hochschule für Bodenkultur, meine Herren, so hoch ihre Ziele in bestimmter Richtung gestellt seien, kann doch nach meiner Ueberzeugung nicht mit einer Universität im gewöhnlichen Sinne equipariert

Faunisten.

Fleischfressende Pflanzen.

Der alte Darwin hat wieder einmal eine Entdeckung theils gemacht, theils ans Licht gezogen, wie sie eben nur einem solchen Beobachter vorkommt. Man kennt schon lange die Thatsache, daß es Pflanzen gibt, welche, wie thierische Organismen, größere Bewegungen ausführen, die einem äußeren Reiz zweckmäßig angepaßt sind. Wir finden auch auf unseren Feldern Gewächse, welche solche Eigenschaften zeigen; keins aber hat sich so viel Ruf erworben, wie eine amerikanische Pflanze, die Fliegenfalle, *Dionaea muscipula*. Alle Freunde der Pflanzenkunde haben sich, wenn sie dieselbe nicht zu sehen bekamen, wenigstens von ihr erzählen lassen. Jedes Blatt des Gewächses trägt an seinem Ende einen runden, in der Mitte etwas eingefalteten Fortsatz, der mit drüsigen Haaren bewachsen ist. Setzt sich eine Fliege auf diesen Fortsatz, so klappt er zusammen und das Thier ist gefangen. Nektar man ihn mit einer Spitze oder mit einem Steinchen, so macht er dieselbe Bewegung. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sind es

offenbar hauptsächlich Insecten, die einen solchen Reiz auf die Pflanze ausüben und die ihrer eigenthümlichen Thätigkeit zum Opfer fallen. Früher begnügte man sich damit, in dem Verhalten der „Fliegenfalle“ ein merkwürdiges Spiel der Natur zu sehen; Darwin aber hat den Grundsatz eingebürgert, daß auch die anscheinend spielenden Handlungen der unbewußten Organismen einen Zweck für die Gattung haben müssen. Er hat sich gefragt: Was thut die *Dionaea* mit den Fliegen, die sie fängt? Und die Antwort, welche seine Beobachtung ergeben hat, lautet: „Sie frisst sie.“

Ja wohl, sie frisst sie, nichts mehr und nichts weniger. Darwin hat seine Beobachtungen noch nicht im Zusammenhang veröffentlicht; er hat aber andere Gelehrte veranlaßt, ähnliche Untersuchungen anzustellen, und diese haben das, was aus seinen Mittheilungen bisher zu entnehmen war, mehrfach bestätigt, so daß heute kein Zweifel an der merkwürdigen Thatsache bestehen kann, daß es Pflanzen, und wahrscheinlich eine nicht ganz geringe Zahl von Pflanzen gibt, welche Thiere verzehren. Wo ist denn ihr Mund, wo sind ihre Zähne? wird der Leser fragen. Nun, Mund und Zähne haben sie freilich nicht, die sind aber auch nicht nöthig zum

Fressen, und sie fehlen selbst in der Thierwelt oder dienen nicht dazu, das Futter zu zerkleinern. Das Wesentlichste ist ein Magen. Bei jedem Thiere, wo nicht der ganze Körper als Magen dient, finden wir einen Körperteil, der das Geschäft des Verdauens besorgt. Dieser Körperteil sondert eine Flüssigkeit ab, welche die Eigenthümlichkeit hat, organische Theile, Fleischstücke, Eiweißkörper etc. aufzulösen. Werden Nahrungsmittel in den Magen gebracht, so lösen sie sich in diesem Saft, der gewöhnlich sauer ist, und ihre Lösung wird vom Körper absorbiert. Bei der *Dionaea* dient die zusammenklappende Blattfläche zugleich als Falle und als Magen. Sie ist, wie schon gesagt, mit drüsigen Haaren besetzt. Diese sondern eine saure Feuchtigkeit ab, welche die wesentlichsten Eigenschaften des Magensaftes besitzt. Wirft man ein Steinchen auf ihre Blätter, so klappen sie zwar zusammen, aber sie lassen das Steinchen bald nachher wieder fallen. Gibt man ihnen dagegen eine Fliege, so halten sie fest, und wenn das Insect nach längerer Zeit herausfällt, ist es aufgefressen. Seine Fleischtheile sind aufgelöst in dem Saft der Drüsenhaare und die Pflanze hat sie aufgefressen; was übrig bleibt und ausgestoßen wird, ist das leere Skelet. Wirft man ihnen

werden, eine so allgemein umfassende Aufgabe ist der Hochschule für Bodenkultur nicht gestellt. Sie ist, wenn auch im höchsten Sinne des Wortes, doch eine Fachschule und gehört im Anschlusse an andere verwandte Fachschulen in ein Fachministerium, also in das Ackerbauministerium.

Die Aufgabe jeglichen Unterrichtes ist allerdings eine ideale, die Aufgabe jeglichen Unterrichtes ist eine, wenn Sie wollen, gleich hohe und edle, aber das praktische Bedürfnis darf dabei nicht übersehen werden, und ich glaube, am allerlehten beim Fachunterrichte, und gerade beim Fachunterrichte halte ich es für einen groben Fehler, einer theoretischen Schablone zu Liebe den praktischen Anforderungen und Bedürfnissen keine Rechnung zu tragen.

Die wirklichen Bedürfnisse, die thatsächlichen Verhältnisse begründen aber das Verlangen, daß ein Institut wie die Hochschule für Bodenkultur, deren Boden und Ziel, wie es nach meiner bescheidenen Auffassung im Berichte des Ackerbauministeriums richtig heißt, eminent realer Natur sind, mit dem Ackerbauministerium auch für die nächste Zeit in inniger Verbindung bleibe.

Das sind in Kürze die Motive, welche mich bestimmen, den Antrag, welchen der Herr Abgeordnete der linker Handelskammer gestellt hat, aufs wärmste zu befürworten. (Bravo! links.)

Bekanntlich wurde der Antrag des Budgetausschusses trotz der warmen und berechneten Befürwortung durch den Specialberichterstatter Ed. Sueß vom Hause abgelehnt und gelangte entsprechend dem Antrage des Abg. Dr. Schaup das Erfordernis der Hochschule für Bodenkultur (90,700 fl.) beim Kapitel „Ackerbauministerium“ zur Abstimmung.

Politische Rundschau.

Salzbach, 15. Dezember.

Inland. Das Abgeordnetenhaus, welches die Verhandlungen über den Unterrichtsetat Freitag abends endlich abgeschlossen, begann am Samstag mit der Beratung über das Präliminare des Handelsministeriums. Die Debatte hierüber begann der Abgeordnete Bichol durch eine Kritik der Eisenbahnpolitik der Regierung. Redner hält den energischen Eisenbahnbau für notwendig, weil der größte Theil der darauf verwendeten Summen als Arbeitslohn zur Verwendung käme, und würde es deshalb freudig begrüßen, wenn der Handelsminister sein unlängst angekündigtes Eisenbahnprogramm womöglich noch Anfangs 1875 vorlegen würde. Abg. Dumba zollt dem Handelsminister Anerkennung für die den gewerblichen Fachschulen gewidmete Sorgfalt. Heilsberg wünscht die Einwirkung auf die Consulate behufs Erweiterung des Handelsgebietes. Hier spricht für den Verbleib der Gewerbeschulen beim Handelsministerium. Der Handelsminister

Fleisch und Eiweißstückchen zu, so werden auch diese verdaut; man kann sehen, wie sie allmählich kleiner werden; reines Fleisch und reiner Faserstoff wird gänzlich aufgezehrt.

Einzeln von derartigen Thatsachen war schon länger bekannt, aber erst Darwin hat sie neuerdings zusammengefaßt und sichergestellt. Er hat auch nachgewiesen, daß die Drüsenzellen während des Verdauungsprocesses eigenthümliche Veränderungen erleiden, und er hat diese, so wie den ganzen Prozeß, nicht bloß bei der Dionaä, sondern auch bei einigen von unseren einheimischen Gewächsen constatirt. Die zierliche Drosera zum Beispiel, welche mit bräunlich behaarten Blättern bei und auf Torfboden wächst, und einen beinahe fußhohen Schaft mit weißen Blüten treibt, fängt Insecten zwar nicht durch Zugreifen, wie ihre amerikanische Verwandte, aber durch Ankleben, und verdaut sie, verdaut auch Fleischstückchen, Eiweißbällchen u. d. Knorpel. Die Anwesenheit der Nahrungsmittel übt dabei auf ihre Drüsenzellen eine ähnliche Wirkung aus, wie die Anwesenheit des Futters auf die Drüsen des thierischen Magens: sie reizt dieselben zu vermehrter Thätigkeit. (Schluß folgt.)

hebt hervor, daß die praktische Anwendung des Unterrichtes in den Gewerbeschulen in das Ressort des Handelsministeriums fallen. Der Titel „Centralleitung“ wird hierauf angenommen. Zum Titel „Sanitätsdienst“ stellt Klac mehrere die Hebung der Mercantilschiffahrt bezweckende Anträge, welche dem Ausschusse zugewiesen werden.

Wie die „Reichsraths-Correspondenz“ mittheilt, hat das vom confessionellen Ausschusse für die Schaffung eines Civilehegesetzes eingesetzte Subcomité in seinen letzten Sitzungen, obwohl es in seiner Mehrheit an der Auffassung, daß nur ein einheitliches, den formellen und materiellen Theil umfassendes Ehegesetz zu schaffen das Entsprechende wäre, festhält, dennoch beschlossen, dem Beschlusse des Ausschusses sich zu fügen und die Abänderung des materiellen Ehegesetzes in einzelnen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches in Beratung zu ziehen. Das Comité hat zunächst bezüglich der §§ 63 und 64 den Beschluß gefaßt, dem confessionellen Ausschusse zu beantragen, daß die Aufhebung dieser Paragraphen zu beschließen sei, besonders da hiedurch dem principiellen Standpunkte, der dahin gerichtet ist, in die neuen Bestimmungen keinen besondern confessionellen Charakter zu legen nicht nahegetreten wird.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern betreffend die Abänderungen der österreichischen Arzneitaxe, eine Verordnung des Handelsministeriums betreffend die einheitliche Signalvorschrift auf den österreichischen Eisenbahnen und eine Kundmachung des Handelsministeriums über das Erlöschen der Concession für die Locomotiv-Eisenbahn von Altheim nach Scharding.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 11. d. fünf Gesetzentwürfe, und unter diesen auch jene erledigt, welche von der Opposition zu Steinen des Anstoßes ausgetrieben waren. Gleichwohl boten die Debatten nur geringes Interesse; die Opposition erlangte nicht, die volle Schale ihrer patriotischen Entrüstung auch diesmal über dem Haupte Ohnehins auszugießen, was aber diesen nicht sonderlich afficirte, ihn vielmehr einzig dazu bewog, zu den Rathschlägen, welche er der Opposition unlängst gegeben, einen neuen hinzuzufügen, jenen nemlich: die ohnehin geringe Lust zum Steuerzahlen durch pathetische Declamationen über die Härten bei der Steuereinkhebung nicht vollends zu erlöten.

Ausland. In der dritten Verhandlung des Arnim-Processes bot ein Bericht des Angeklagten an den Reichskanzler über die Lage Frankreichs besonders politisches Interesse, wie überhaupt die politische Sphäre des Processes von Tag zu Tag immer bedeutsamer sich kennzeichnet, so daß die Persönlichkeit des Angeklagten und dessen processualisches Schicksal gleichsam nur noch als Beiwerk Figur macht. Das Zeugenverhör umfaßte Mitglieder des Hofstaatspersonals in Paris und als Episode die Confrontation von „Braun-Zehle“. „Unser Braun“, der, wie er sagt, aus Rücksichten auf die „Cur-Diät“ in Karlsbad mit dem Grafen Arnim nicht über Politik gesprochen, fügt unzweifelhaft damit einen heiteren Zug zu seinem populären Charakterbilde. Aber seine Persönlichkeit überragte dennoch bei weitem die seines Widerparts in der Zeugnisaufgabe. Dieser hat trotz seiner Eidesleistung — milde gesprochen — keinen Augenblick aufgehört, den Eindruck eines gefährlichen und sehr „sonderbaren Schwärmers“ zu machen.

Von den Urtheilen tonangebender Blätter liegt bereits das der „Times“ vor, welches sich vorläufig nur über das Anlagematerial äußert. „Die Vorenthaltung von solchen Documenten“, sagt das „Cityblatt“, „wäre gleichbedeutend mit der Privatverwahrung eines Arsenal von gefährlichen Wissen und hiesse so viel, als der Regierung die Vollmacht entziehen, über deren Gebrauch nach eigenem Gutbefinden zu entscheiden. Wenn, wie es den Anschein habe, Graf Arnim zugebe, ein Document dieser Art zurückgehalten zu wollen, so könnten keine tech-

nischen Argumente zur Entschuldigung solcher Aufführung ausreichen. Wie aber auch der Proceß ausfallen möge, so sei jedenfalls die Behörde schon nach dem Vorliegenden überreichlich zur Einleitung des selben berechtigt gewesen.“

Die „Times“ läßt sich aus Berlin telegraphieren, Bismarcks Mahnung an Jörg, recht viel kaltes Wasser zu brauchen, habe besonders darum so große Heiterkeit erregt, weil Jörg in seiner äußeren Erscheinung sehr vernachlässigt aussieht. Der Wig Bismarcks traf den hystlopfigen Ultramontanen also doppelt.

Der „Français“ versichert, daß man in parlamentarischen Kreisen zu Versailles damit umgehe, sich über Weinachten zu vertagen und sofort nach dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung die Verathung der constitutionellen Gesetze in die Hand zu nehmen. Was die letztere betrifft, so sagt der „Moniteur Universel“, die Regierung wäre mit den Dispositionen sehr zufrieden, welche die Dreißigercommission betreffs einer baldigen Discussion derselben gezeigt. Die Regierung wünsche diese Discussion im Laufe des Monats Jänner vorgenommen und sei entschlossen, bei der Debatte über die Bildung einer zweiten Kammer zu intervenieren.

Aus Sendaye wird von einer Schlacht gemeldet, die bei Tolosa zwischen Carlisten und Regierungstruppen stattgefunden. Der Kampf scheint sehr blutig, aber unentschieden gewesen zu sein. Die Fortsetzung der Operationen wurde wieder einmal, wie der Telegraph meldet, durch das schlechte Wetter verhindert.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus der lavanter Diöcese in Steiermark haben sich um Beihilfung aus dem zur Unterstützung hilfsbedürftiger katholischer Seelsorger durch das Finanzgesetz für das Jahr 1874 gewidmeten Betrage von 500 000 fl. 153 Bewerber gemeldet, zu denen sich noch nachträglich drei Priester aus der Seckauer Diöcese als Bittsteller gesellen. Hiedurch ist die Zahl der Competenten um staatliche Unterstützung aus dem Herzogthume Steiermark auf 295 gestiegen und hat sich gegenüber dem Jahre 1873 um 182 vermehrt. Im Ganzen wurde 268 Priestern eine Unterstützung von zusammen 28 950 fl. gewährt. Eine Mitwirkung des lavanter bischöflichen Ordinariates fand gleichfalls nicht statt.

— Die Frage, welche Stellung die Clericalen in Ungarn anlässlich der augenblicklichen Zersplittertheit aller Verhältnisse im Lande einzunehmen gedenken, eine Frage, welche man bekanntlich insbesondere von der kirchlichen Seite leicht nehmen zu können meint, wird durch ein Circular in das volle Licht gesetzt, welches „Hon“ veröffentlicht. Aus diesem Circular geht hervor, daß die Clericalen ihren Generalstab vollständig organisiert und die Action bereits begonnen haben. Das Circular erklärt die Zeit gekommen, daß sich die christlich gesinnten Patrioten zur Abwehr der Gefahren vereinigen, welche Kirche und Vaterland bedrohen. Nichts Aufgabe sei, Bekämpfung der „schlechten Presse“, auf die man natürlich nicht abonnieren dürfe; das geeignetste Mittel hiezu sei eine gute christliche Journalistik, als deren Prototyp der ultramontane „M. Alam“ proclamirt wird. Es werden somit der Episkopat, die Magnaten, die wohlhabenden Bürger des Landes und alle christlich gesinnten Patrioten und Patriotinnen eingeladen, auf den „M. Alam“ zu abonnieren und für ihn durch Verbreitung an arme Priester, an Volksvereine u. s. w. Propaganda zu machen. Als Redactionsrath wird das witzigere Domkapitel bezeichnet. Unterzeichnet ist dieser Aufruf zum Kampfe von Mitgliedern von neunzehn Domkapiteln, des Bisthums, des Bisthums, des Bisthums, des Bisthums, der theologischen Facultät der pesther Universität und von mehreren Eien, unter welchen sich auch hervorragende Persönlichkeiten, wie die Grafen Szebeny, Károlyi und János Gyrahy und Baron E. E. Wendheim befinden.

— Erdäpfelperiode. Auch der „Bädel“ und „Austernperiode“ ist jetzt in Wien die „Erdäpfelperiode“ gekommen. Noch selten oder vielleicht gar nie haben sich mehr Gastwirthe und Restaurants in bedenklicherer Lage befunden als gerade heute und der erfahrenste und älteste Solicitator kann sich nicht darauf erinnern, in der Reihe der schlimmen und die und da auch braven Wirthe so viel zu thun gehabt zu haben, wie gegenwärtig. Die Concurrenz mit großartigen Localen war eben auch ins Uaßianige gestiegen und jeder Anfänger glaubte sofort mit elegantesten „Hall“ und „Salons“ debutieren zu müssen. Nun aber ist einem großen Theil der Bevölkerung auch das Bier ein Luxus geworden, wie einer gewissen Coterie die Auster und es fliegen die Bierverfälscher ein unangenehmes Lied von der Abnahme des Bierconsums und von der Zunahme der Branntweinschänken, um die sich die herabgekommenen großen Wirthe so zahlreich und so eifrig bewerben. Und das ist eben die fatale Erdäpfelperiode. Die gemeine Kasse bewahrt ihre Treue auch dann noch, wenn alles andere nicht mehr zu erschwingen ist, und daneben liefert sie noch den Saft für die Verzweifelden und schon Verzweifelten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Probewahlen für die Handelskammer.) Die gestern erschienenen Wahlberechtigten der Handelssection stellten folgende Herren als Candidaten für die Neuwahl der künftigen Handels- und Gewerbekammer auf: Bürger, Deo, E. Mayer, J. Seemann, Terpin, Treun, A. Samassa, Dolenz (Krainburg), Vagait und Kordin.

— (Die „Slovenka Pratika.“) Die Landgeistlichkeit Krains unterzieht sich mit lobenswerthem Eifer der Mühe für die Verbreitung der legerischen „Slov. Pratika“ von Kangel und Reichstahl aus nach bestem Wissen und Können Propaganda zu machen. Als besonders eifrig in dieser Beziehung verdient auch der Pfarrer von Höflein genannt zu werden. Gestern kam eine Bäuerin aus jener Gegend in die Stadt und erkundigte sich bei einer ihr bekannten Familie in Laibach angelegentlich, was es mit dem viel verschrienem Büchlein auf sich habe, ob es denn wirklich alle die Gottlosigkeit enthalte, die der gospod fajmošter so bewußtlich zu schildern verstanden. Ein Sohn desagter Familie war nicht faul, lief in die Buchhandlung um eine „Pratika“ und machte der Bäuerin damit ein Geschenk, damit sie sich selbst von der Wahrheit überzeuge. Seelenstolz nahm die Bäuerin das Büchlein, versprach es mit ihrem Mann aufmerksam zu lesen und selbes vor dem Herrn Pfarrer sorgfältigst zu hüten.

— (Christbescherung.) Am kommenden Sonntage um 5 Uhr nachmittags findet in den Lehrzimmern der evangelischen Schule, wie alljährlich, eine Weihnachtbescherung für arme Schüler dieser Schule statt, deren Kosten von den Gemeindegliedern, namentlich von dem evangelischen Frauenvereine durch Spenden aufgebracht werden. Es verdient dieser Wohlthätigkeitsact um so mehr Beachtung, als grundsätzlich ein confessioneller Unterschied bei dieser Vertheilung nie gemacht wird; heuer sollen 7 Kinder mit Kleidern, Beschuhung, Schulbedürfnissen u. beehrt werden und sind alle Freunde der Schule und der Jugend dazu freundlichst eingeladen.

— (Meteorologisches.) Während im Norden keine auffälligen Abänderungen, keine raschen Umschläge in der Witterung zu verzeichnen sind, gestaltete sich das Wetter südlich der Alpen in der ersten Hälfte des December wesentlich anders. Nicht nur traten stürmische Winde, theilweise sogar heftiger Sturm, wie der am 2. December auf, sondern auch Niederschläge in großen Massen und Gewitter stellten sich ein, ja selbst in den Alpenstationen sind fast täglich bedeutende Niederschläge zu verzeichnen. Za Klagenfurt betrug die gefallene Schneemenge im Verlauf von vier Tagen 115 Millimeter, aus Bregenz und Fühl werden täglich Regen und Schnee bei stürmischen Winden gemeldet und ist der Bodensee wiederholt von heftigen Stürmen gepeitscht. Krain und Raia hatten am

10. d. M. Gewitter mit Bligschlägen und gleichzeitig Schnee und Regen; an den Küsten Dalmatiens und im Süden der Adria wüthete am 5. und am 10. d. M. ein heftiger Sturm und sind fast täglich starke Regen, öfter begleitet von Gewitter und Hagel, in diesen Gegenden zu verzeichnen, eben solche Meldungen langen aus der ganzen italienischen Halbinsel, aus dem Mittelmeer und aus dem Orient ein. Die bereits zu Ende des vorigen Monats allgemein eingetretene Temperatur-Depression wurde durch den Einfluß des vorherrschenden Westwindes aufgehoben und sind die Temperaturen der letzten Woche fast durchaus höher als die Normale.

— (Ponte baba h n.) Im Anschluß an die gedruckten Mittheilungen über dieses Bahnproject ist das „N. W. Z.“ in der Lage, jene Gesichtspunkte darzulegen, welche der Eisenbahnausfluß in dem demnächst zur Publication gelangenden Motivenbericht über dasselbe zum Ausdruck bringen wird. Sie lauten ungefähr folgendermaßen: Für den Ausbau der Kronprinz-Rudolfsbahn an die italienische Grenze in der Richtung gegen Ponte baba besteht eine auf Verträge sich gründende völkerrechtliche Verpflichtung. Durch diesen Ausbau wird für die Eisen- und Stahlindustrie von Krain, Steiermark und Ober- und Unter-Österreich, ebenso aber auch für die Industrie der nördlichen Länder der alte Verkehrsweg nach Italien wieder gewonnen. Die zu erbauende Strecke ist daher und zwar nicht bloß für Krain von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Denn durch dieselbe soll nicht erst ein neuer Verkehr geschaffen, sondern ein von altersher bestehender vor dem Untergang bewahrt und der österreichischen Production die Möglichkeit erhalten werden, beim Export nach Italien den Wettkampf mit der Industrie Deutschlands zu bestehen, welche hierbei seit dem Bestand der Eisenbahn über den Brenner und durch denselben wesentlich vor jener des Landes begünstigt ist. Die Herstellung der fraglichen Strecke wird für den Staat keine finanzielle Belastung herbeiführen, sie erscheint vielmehr auch aus finanziellen Gründen als notwendig, denn sie gewährt die Mittel, damit sich der Verkehr auf der Kronprinz-Rudolfsbahn belebe und die ihr zu gewährenden Staatsgarantievorrechte, welche schon jetzt eine bedeutliche Höhe (bis 1875 ohne Zinsen 23 Millionen) erreicht haben, nicht fortan unverhältnißmäßig anwachsen. Es handelt sich hier nicht um eine neue Eisenbahnlinie, sondern um eine nur drei Meilen lange, schon seit Jahren in Aussicht genommene Ergänzungstrecke einer großen Eisenbahnlinie, für welche die Vorarbeiten und Erhebungen längst vorgenommen worden sind, und wobei durch die vorgeschrittenen Arbeiten auf italienischem Gebiet die Nothwendigkeit alsbaldiger Inangriffnahme auf österreichischer Seite umso mehr gegeben ist, als dadurch zahlreichen Arbeitern, welche bei der durch die Ungunst der Verhältnisse hart betroffenen Industrie der Alpenländer keine Beschäftigung finden, die Gelegenheit zu nützbringender Arbeit geboten wird.

— (Südbahn.) Bekanntlich schuldet die Südbahn der österreichischen Regierung von dem Kaufschilling für die österreichischen und italienischen Linien noch rund 30 000 000 fl. und 30 000 000 Lire. Durch den Vertrag vom 13. April 1867 und das Separatübereinkommen vom 13. April 1867 wurde der Zahlungsmodus für die erwähnten Beiträge derart festgestellt, daß dieselben allmählich mit einem Zinsfuß des Bruttoertrags, soweit dasselbe 107,000 fl., beziehungsweise mit einem Viertel des Bruttoertrags, soweit dasselbe 110,000 Gulden pro Meile und Betriebsjahr übersteigt, zu begleichen sind. Es war nun freilich, welcher Bruttoertrag dieser Berechnung rücksichtlich der beiden Netze zu Grunde zu legen sei, das heißt, ob bei Berechnung der Rückzahlungsquoten rücksichtlich des Kaufschillingsrestes der österreichischen Linien das Bruttoertrags dieser Linien allein, und rücksichtlich des Kaufschillingsrestes der italienischen Linien das Bruttoertrags der letzteren als Basis anzunehmen sei, oder ob das Bruttoertrags beider Netze zusammen als solche Berechnungsbase rücksichtlich beider Netze, beziehungsweise beider Kaufschillingsreste zu dienen habe. Der erstere Standpunkt wurde von dem Aera, der letztere von der Südbahn vertreten. Auch die Concessionsurkunde vom 23. September 1858 und das Uebereinkommen vom 14. März 1856 geben für die Entscheidung keine unzweifelhaften Anhaltspunkte. Um diese höchst wichtige Streitfrage beizulegen, wurde ein aus drei Mitgliedern bestehendes Schiedsgericht statuiert, in welches die Südbahn den Präsidenten der niederösterreichischen Advocatenkammer, Dr. Freiherrn v. Härdil, das Aera Hofrath Engert, General-Director-Stellvertreter der Staatsbahn, delegierten. Dieses Schiedsgericht hat nunmehr einstimmig die Anschauung der Südbahn als die richtige erklärt. Es wird demnach in Zukunft das vereinigte Bruttoertrags beider Netze als Maßstab der Rückzahlungsquoten zu dienen haben, wodurch natürlich die Rückzahlungen für das österreichische Netz verzögert werden.

— (Directe Tarife.) Die österreichischen Bahnverwaltungen haben, wie man der „Br.“ mittheilt, dem Handelsministerium die vom 1. October 1874 gültigen directen Tarife, und zwar sowohl diejenigen für den directen Güterverkehr zwischen den inländischen Stationen und Hamburg, Harburg, Bremen, Bremerhaven und Geestmünde, sowie auch Stettin und Berlin zur Genehmigung vorgelegt. Der Handelsminister hat wohl diese Tarife gutgeheißen, aber zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die betheiligten österreichischen Verwaltungen in allen Fällen bereit sein werden, sei es im Wege von Declassifikationen, sei es durch Etablierung von Special-Tarifen, sei es auf andere Weise, den Bedürfnissen der heimischen Industrie in möglichster Weise Rechnung zu tragen. In der Vertheilung der Tarifs-Anteile wird der Wunsch ausgesprochen, daß dieselben direct zu combinieren seien, daß die concessionsmäßigen Maximaltarife nirgends und in keiner Richtung überschritten werden.

— (Für Mitglieder des Alpenvereins.) Soeben ist das 1. Heft des 5. Bandes von der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins erschienen. Der Inhalt dieses Heftes ist wieder ein reicher und belehrender. Außer mehreren Holzschnitten im Texte sind dem zwei Abtheilungen umfassenden Heft acht sehr instructive Abbildungen beigegeben. Die erste Abtheilung enthält einen Aufsatz von Ed. Richter über „Das Gletscher-Phänomen“, drei Beschreibungen aus der Zillertaler Gruppe, Aufsätze von Petersen: „Vom Triglav in das Sonzo-Thal“, von Schiller „über die Adamello-Presanella-Gruppe und die Besteigung des Corno bianco und des Adamello“, von Fider drei Touren in der Stubai-er Gebirgsgruppe; von Douglaz eine Beschreibung der Besteigung des Big Linaud; von Oster über die erste Besteigung der „hohen Schneide“, von Fuchs Studien aus der Umgebung von Meran; von Werstadt eine Vergleichung zwischen der Terraingestaltung im südwestlichen Tirol mit jener in der Lombardei; Beschreibung von Waizer, Schlad und Trautwein: „im Bözgraben“, „der Thorstein“ und der „Widderstein“; Daten von Wiedemann zur Karte der Dolomitalpen; einige Bemerkungen zum Panorama der „hohen Salve“ von Bozl und schließlich ein Nekrolog des Glockner-Führers J. Schnell. Die zweite Abtheilung des Heftes enthält eine Bibliographie der alpinen Literatur, fünfter Jahrgang 1873. Die artistischen Beilagen sind: Karte der Dolomitalpen, der Dorfer-Gletscher in der Benedigergruppe, der Wellig-Gletscher, die Reichen Spitze, die Adamello-Gruppe, Skizzen zu Dr. Morstadius Abhandlung und eine Karte der centralen östlichen Gruppe.

Literarisches.

Ueber das neue, im Verlag von Fr. Bassermann in Heidelberg erschienene, hübsch und originell ausgestattete Werkchen des allbekannten humoristischen Wilhelm Busch, welches „Kritik des Herzens“ betitelt ist, finden wir in der „Dibastalia“ ein uns nach allen Seiten hin zureichend schmeichelndes Urtheil, das wir deshalb wörtlich wiedergeben: Busch zeigt sich in diesem Buch ein nur von seiner Seite als Dichter. Die Illustrationen fehlen indessen nur scheinbar; mit unsichtbarem Griffel zeichnet der Verfasser seine Figuren lebhaft in die Seele des Lesers ein. Es sind kleine Meisterstücke eines durch Thränen lächelnden Humors, wie des schmerzhaftesten Witzes und der ungebundensten Schalkhaftigkeit unter diesen Gedächtnissen in deren präzisester Form sich neben reicher Kenntniss der Schwächen des menschlichen Herzens viel tiefes Empfinden verbirgt. Einzelne der theils anek-

— („Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 49.)
Illustrationen: Eine Bauernhochzeit im Schwarzwalde. (Nach
einer Skizze von Arnould.) — Johannes Brahms. — Die
Kunsthalle der Weltausstellung zu Philadelphia. — Der kleine
Recrut. (Gemälde von Desfregger, nach einer Photographie
von Fr. Unterberger in Innsbruck.) — Die Adoptivmutter.
(Nach einem Gemälde von Verdyen.) — Hasen. — Lieuten-
ant Zubovits und seine „Caradoc.“ — Texte: Wiener
Wochenchronik. — Eine Hochzeit im Schwarzwalde. — Die
Adoptivmutter. — Von der Weltausstellung in Philadelphia.
— Endapfefer Briefe. (Von Albert Sturm.) — Die Kin-
derstube. Von Dr. W. Loebisch. — Johannes Brahms.
— Die Stiefgeschwister. Von August Lienhardt. (Fortsetzung.)
— Der kleine Recrut. — Hasen. — Lieutenant Zubovits
und eine seine „Caradoc.“ — Vom Weihnachtsmarke. —
Kleine Chronik. Schach.

දාි b a ධ . 15. December.

Dünner Schneefall, beinahe Windstille, sehr schwacher N. Wind. Temperatur: morgens 6 Uhr + 0°, nachmittags 2 Uhr + 1° C. (1873 - 50°, 1872 + 24°). Barometer 725.40 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0°6' um 1°6' über dem stürmale; der gestrige Niederschlag 2.35 Millimeter Schnee.

Den 13. Dezember. Anna Krehan, 1. l. Pott-
Collectantensgattin, 52 J., Stadt Nr. 191, Entartung der
Unterleibsorgane. — Johann Bock, Arbeiter, 40 J., Civil-
spital, Lungenentzündung.

Gente: Zweite Gastdarstellung des Herrn Josef Bed.
Der Tronbadour. Oper in 4 Acten von Heinrich
Proch. Musik Giuseppe Verdi.
Graf Luna — Hr. Bed als Gast.

Morgen: Der Jesuit und sein Zögling. Intriquen-Lustspiel in vier Aufzügen von A. Schreiber.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Flaubricio.	Geld	Ware
Spec. Rente, ex. Rep.	69.75	69.85	Alg. ex. Rep. Credit.	96. —	116.00
do. do. ex. in Gilt.	76.75	76.85	do. in 33 3.	86. —	86.00
Exe von 1854 . . .	104.75	105. —	Natio. ex. 18.	84.50	84.70
Exe von 1860, ganz	109.75	110. —	Alg. Rep. Credit.	87. —	87. —
Exe von 1860, 1/2	115.50	116. —			
Wismuth. v. 1864	133.90	136.10			
Prioritäts-Obi.					
Grandentl. - Obi.			Prioritäts-Obi.		
Wienb.	77.50	76. —	Wien-Josefs-Bahn	100. —	100.25
Ungarn	77.50	78. —	Def. - Nordwestbahn	94.40	94.60
			Giebelbürger . . .	77. —	77.60
			Staatsbahn	189.25	139.75
			Udby. - W. in 500 fl.	129.15	119.30
			do. Bons	221.50	223. —
Actien.			Loose.		
Anglo-Bank	145. —	145.25	Credit - L.	167.75	168.25
Bankenbank	236.25	236.50	Rudolfs-L.	13. —	13.60
Depositenbank	128. —	128. —			
Escompte-Bank	880. —	885. —	Wechsel (Strom.)		
Genoa - Bank	87.50	87.75	Augs. 100 fl. 100 fl.	92.35	92.50
Handelsbank	70. —	70.25	Frankf. 100 fl.	92.45	92.65
Maritimbank	1000. —	1002. —	Samung	53.95	54.05
Def. Bank	183. —	185. —	London 10 fl. 100 fl.	110.65	110.85
Genoa - Bank	14.25	14.50	Paris 100 francs	44.15	44.30
Genesbank	19.25	19.50			
Wienbank	105. —	106. —			
Wien-Bank	138.50	139. —	Münzen.		
Wien-Bank	244.50	245. —	Poll. Münz - Tausch	5.25	5.27
Wien-Bank	19.50	19.60	Pol. Münz - Tausch	8.89	8.90
Wien-Bank	158.75	159.25	Wien - Münz - Tausch	1.83	1.84
Wien-Bank	307.50	308.00	Wien - Münz - Tausch	103.80	103.85
Wien-Bank	129.75	130.75			

am 15. Dezember

Bapier-Rente 69 85 — Silber-Rente 74 75 — 1860:
Staats-Anlehen 109 70 — Bantactien 1001. — Credit 236 50
— London 110 70 — Silber 106. — — R. f. Münz-
Ducaten — — — 20 Francs Stüke 890

Wien, 14. Dezember. Abgeordnetenhaus, Sub-
getberatung. Längere Debatte über das Kapitel
„Subventionen.“ Ischöl beklagt die beim Bau der
Rudolfsbahn erfolgte Wälderdevastierung. Stendel
wünscht passive Eisenbahnpolitik. Klaič beantragt,
20.000 fl. Subvention für die „Società maritima
di Sabioncello“. Vanke spricht gegen den Frei-
sartensabbaud. Nach dem Schlussworte Herbst,
welcher hervorhebt, daß nur nützliche, ertragsfähige,
billige Bahnen gebaut werden sollen, wird das Ka-
pitel „Subventionen“ nach den Ausführanträgen
angenommen; der Antrag Klaič wird abgelehnt,
ebenso der Antrag Deschmanns auf Erhöhung der
Subvention für die Grundentlastung in Krain. Ueber

Druck von J. G. v. Kleinwardt & Feh. Hamburg.

Berlin, 14. Dezember. Prozeß Arnim. Post-
schaffenssecretar Hoffstein sagt aus, er habe keinerlei
Auftrag zur Überwachung Arnims erhalten. Zeuge
führt eine Aeußerung Arnims an: seine Demission
werde er nicht geben, zur Disposition werde man

Am 15. Dezember.

Hotel Stadt Wien.
Scholz, Apotheker, Billach.
— Lehmann, Reis, München. — Kaleschini, Laibach.

Hotel Elephant. Nobil,
Adelsberg. — Vicari, Ill.
Heistriz. — Kersevani, Alo-
sternenburg. — Esenhuth,
Karlsbad. — Vorenzoni,
Wien. — Marsilio, Trieste.
— Zevréinos, Rizza. —
Roth, Graz.

Augustino, Iriest.

Kaiser von Oesterreich. Winter mit Gemalin, Graz.

Mohren. Juris, Inge-
nieur, Trieste.

Zahnweh! jeder und heftigster Art be-
seitigt dauernd das berühmte
pariser **Liton**, wenn kein
anderes Mittel hilft! Flacon
à 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birschlitz**. (786-1)

Die Wechselstube des Rudolfs Platz,
Grosz, Caffstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung
aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens
empfohlen. (462-98)

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Nach dritthalbstündigem Plaidoyer, worin der Staatsanwalt auf erschwerende Umstände aufmerksam macht, die in der äußeren Stellung des Angeklagten und in der großen Zahl und der eminenten Wichtigkeit der beiseite beschafften Urkunden liegen, beantragt derselbe eine 2½-jährige Gefängnisstrafe; er sieht ab von der Aberkennung bürgerlicher Ehrenrechte, weil er eine gewinnfüchtige Absicht nicht behaupten wolle.

der Leser lassen wir einige Stimmen über den

echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

hier folgen:

Dr. Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angeesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schrieb in der „Mediz. Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzentheile, welche eine specifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unermüdglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer sagte in der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben anrathete, dessen Wirkung sehr lobten.“ (624 - 7)

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Reunfischen bei Wien oder in wem in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's anti-arthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in:
Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt,
Apotheker; Gili: Baumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher;
Öditz: A. Franzoni; Slagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg:
Quandest Alois; Prag: Tribue; Warasdin: Dr. A. Haller,
Apotheker; Silla: Math. Fürst.

Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am **2. Jänner** erfolgt die Ziehung der **Wiener Lose**, Haupttreffer **200,000 fl.**

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebenso wohl infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotierten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publicums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre p. t. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Curs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

jährl. 4 Ziehungen, jedesmal 200,000 fl. haben, und wobei 130-200 fl. rückgezahlt werden muss, von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum

fixen **104 fl.** per mit **Verpflichtung** die dem Preise gekauften Lose mit 101 fl. pr. St. bis 15. Jänner 1876

zurückzukaufen.

Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tages-
course. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

Promessen zur Ziehung am 2. Jänner Haupttr. **200,000 fl.** jetzt noch **fl. 2.50** und Stempel.
Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beschluss von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.
 Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach. (764) 8—9

Belegget Dittomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.